



Günther Rall über Helden (04.04.2009)

Unter dem Titel "Helden" hat die Süddeutsche Zeitung ein Interview mit einem der erfolgreichsten Jagdflieger aller Zeiten (275 Luftsiege), dem hoch geschätzten ehemaligen Inspekteur der Luftwaffe (1971 bis 74) Generalleutnant a.D. Günther Rall veröffentlicht. In seiner Amtszeit verlieh er dem Jagdgeschwader 74 in Neuburg/Donau den Traditionsnamen „Mölders“; dies hat er in seinen von Kurt Braatz herausgegebenen Erinnerungen „Mein Flugbuch“ noch einmal begründet.

Mancher Leser hätte das Interview wohl eher in anders orientierten Publikationen erwartet. Gleichwohl ist es durch faire Fragen und Ralls direkte Antworten zu einem historischen Zeugnis geworden. Bei den folgenden Auszügen geht es um Aussagen, die einen Bezug zur Traditionsbildung haben – zu den Zeitumständen, zum Selbstverständnis der Soldaten, zu ihrem Handeln sowie zum Missbrauch der Wehrmacht durch das NS-Regime. Antworten, die ausschließlich die Zeit nach Mölders' Tod 1941 oder die Entwicklung nach dem Krieg betreffen, sollten in der archivierten Langfassung nachgelesen werden.

„Was ist die Charakteristik des Helden? Unter Einsatz seines Lebens sich einzusetzen für eine Idee oder für andere Menschen. Aber das mit der Idee und den Idealen war während des Krieges nicht das Thema für uns. Wir kämpften, wenn man so will, für unser Land und um unser Leben.“

„ ... Wir waren auf jeden Luftsieg stolz, und froh vor allem, dass es nicht uns getroffen hat. Natürlich sage ich mir heute in stillen Stunden: Du hast getötet. Um andere zu schützen und nicht selbst getötet zu werden. Aber letztlich: wofür? Das Dritte Reich hat 30.000 Jagdflieger ausgebildet. 10.000 überlebten den Zweiten Weltkrieg, Kriegsgefangene und nicht mehr Fronttaugliche mitgerechnet. Ein Drittel. Das ist die höchste Verlustquote neben den U-Boot-Fahrern.“

„... Ich war 15 Monate im Lazarett, vier Mal hat's mich kräftig erwischt. Nach einem Rückgratbruch haben sie mir Kissen in die Kabine gestopft, so dass meine Piloten bei Feindflügen sagten: Mensch, das ist der Alte, der sitzt so weit vorn. Der Alte war 22 Jahre alt und Staffelpkapitän. Der Krieg hat uns unsere Jugend gestohlen.“

„Hitlers Ziel – aber das wussten wir damals nicht – waren natürlich die Ukraine und Russland. Aber begonnen hatte der Krieg für uns mit der Kriegserklärung Englands und Frankreichs nach dem Angriff auf Polen. (Anm.: Das Dritte Reich hat Polen und andere Länder überfallen, jedoch nicht Frankreich und Großbritannien.)

Wissen Sie, wir hatten noch die Erinnerung an den Ersten Weltkrieg. Mein Vater hat mich mit an den Rhein genommen, als noch das Rheinland besetzt war und der französische Posten an der Brücke stand. Es herrschte Feindschaft zwischen unseren Völkern.

Und wofür dieser Krieg tatsächlich geführt wurde, darüber hat uns der Hitler leider nicht informiert. Aber ich muss sagen, es gab 1939 keine Begeisterung – weder im deutschen Volk noch in der Wehrmacht, ganz im Gegensatz zu 1914, wo alles Halleluja geschrien hat. Wir hatten uns nicht vorstellen können, dass ein Krieg kommt. ...“

„Wir waren national, wie man sagte. Nun komme ich aus einer Familie, die deutschnational war. Ich hatte einen Vetter, der war Reichstagsabgeordneter der Deutschnationalen Volkspartei, der DNVP. Aber dann wurde Hitler Kanzler, zwei Jahre später gab es keine Arbeitslosen mehr (Anm.: 1932 gab es 6 Millionen Arbeitslose bei unzureichender sozialer Absicherung.), keine Rheinland-Besetzung, keine Zahlungen an die Siegermächte mehr. Das hat uns als jungen Soldaten imponiert, keine Frage.“

„Wir wussten von Dachau, dem Konzentrationslager, aber nicht genau, was dort geschah. Ich war während des Krieges auch kaum in Deutschland. Von den Vernichtungslagern haben wir nichts gewusst, und auf den Frontflugplätzen hatten wir keine Ahnung davon, was hinter unserem Rücken geschah.“ (Anm.: Altbundeskanzler Helmut Schmidt hat dies für sich wiederholt ebenso erklärt. Die sog. „Endlösung“ wurde auf der Wannsee-Konferenz 1942, also im dritten Kriegsjahr beschlossen.)

„... Als ich dann in der Gefangenschaft von Auschwitz hörte, wollte ich es nicht glauben. Da warf ein amerikanischer Wachsoldat die erste Stars and Stripes über den Zaun, die Bilder aus der Vergangenheit zeigte. Und wir sagten uns: klar, das ist Propaganda. Bis wir uns überzeugen mussten, das ist die Realität gewesen. Wir haben uns geschämt. Die Judenvernichtung war der größte Wahnsinn dieses ohnehin schon wahnsinnigen Krieges.“

(Rall bekam Schwierigkeiten wegen seiner Verbindung zu Juden) „Das war 1938 in Wien. Dort, im Ersten Bezirk, waren 80 Prozent der Intelligenz jüdisch: Die Ärzte, die Juristen, die Journalisten, die Schauspieler. Und meine spätere Frau Hertha Schön, auch eine Ärztin, hatte viele jüdische Freunde dort. Beim Anschluss Österreichs 1938 half sie einigen, unterstützt von Freunden aus London, noch rechtzeitig aus dem Land zu kommen. Ich wurde 1943 auf der Krim deswegen verhört, als wir täglich drei, vier Einsätze fliegen mussten. Da sagte mein Kommandeur, Hubertus von Bonin: `Du, Günther, komm mal rüber, hier wartet der Scharfrichter.` Ich traf einen Feldrichter an, der eigens erschienen war, um die Hilfe meiner Frau für die Wiener Juden zu untersuchen.“

„Ein Vierteljahr später bekam ich die Schwerter zum Eichenlaub, und nach der Verleihung durch Hitler mussten wir zum Reichsmarschall, Hermann Göring. Als der Göring mich sieht, brüllt er los: `Mein lieber Rall, ich freue mich, dass ich zwei Augen und zwei Hühneraugen zudrücken kann.` Beim Essen saß ich neben ihm, und da hat er mich in den Arm genommen wie ein besorgter Vater: `Rall, Sie haben uns große Sorgen gemacht mit dieser Judensache in Wien. Aber dank der unermesslichen Güte des Führers ...` Grässlich, aber damit war es ausgestanden.“

„... wenn Sie sich angucken, wie die Nazi-Propaganda Helden gemacht hat: Am Anfang des Krieges waren es Leute wie Werner Mölders und Erwin Rommel. Ich glaube, dass Goebbels und die Propagandamaschinerie am Anfang nicht bedacht haben, wie sich Helden emanzipieren und

unkontrollierbar werden könnten. Mölders verunglückte tödlich, als er begann zu opponieren, Rommel musste später Gift nehmen. ...“

„ ... da war der Nachtjäger Helmut Lent, ein erklärter Anti-Nazi. Sein Bruder war evangelischer Pastor, sein Vater ebenfalls. Der Bruder hat den Mölders-Brief (Anm.: gefälschter nazi-kritischer Brief, angeblich von Mölders an einen Geistlichen; Urheberschaft bis heute nicht geklärt) von der Kanzel verlesen und kam dafür in Gestapo-Haft. Und der Lent schreibt an den Chef des Sicherheitshauptamtes: Ich bin Eichenlaubträger, ich will, dass mein Bruder wieder freikommt. Aber sie ließen ihn nicht frei ...“

„Man wurde eingesetzt und verheizt. Von den Jungen, die ab 1944 an die Front kamen, überlebte nur jeder Fünfte seine ersten zehn Feindflüge. Wir waren viel zu sehr beschäftigt mit Kämpfen und Überleben. Unser Horizont bestand aus der eigenen Einheit und dem laufenden Tag. Darin haben wir uns wie eine Familie eingerichtet, da setzten wir aufeinander.“

„Grausam. Wenn Sie sehen, wie 800 viermotorige schwere Bomber ihre Last über einer Stadt abwerfen – schauerlich. Niemand von uns hat je den Anblick der Bomberflotten vergessen, wie Tausende Kondensstreifen den Himmel bedeckten.“ (Anm.: Mölders hatte die Vorahnung, welche Bedrohung aus dem Westen auf Deutschland zukommen kann und er warnte davor, wenngleich er sich diese für die deutsche Bevölkerung so katastrophale Dimension bestimmt nicht hat vorstellen können.)

Das Fazit des vollständigen Interviews ist an erster Stelle die Mahnung zur verantwortungsvollen und zurückhaltenden Verwendung militärischer Macht durch die politisch Verantwortlichen; die Soldaten müssen darauf bauen können. Traditionsbildung sollte zu diesem Vertrauensverhältnis beitragen.